



Landwirtschaftliche Ausstellungen und Winterschulen

Ihre Rolle bei der Modernisierung der Landwirtschaft im 19. Jahrhundert

Von Norbert Thunus (Übersetzung: Jochen Lentz)

1833 wurde im Kreis Malmedy die Lokalabteilung des landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen gegründet, deren Ziel die Förderung der örtlichen Landwirtschaft war.

1850 ging die Leitung des Vereins in die Hände des Kaufmanns und Gutsbesitzers Joseph Stephan Mattonet (1815-1891) aus St.Vith über, der sie bis zu seinem Tode inne hatte.

Der vorliegende Beitrag möchte zwei Initiativen in Erinnerung rufen, die in diesem Zeitraum das Licht der Welt erblickten: die in zweijährigem Rhythmus auf Kreisebene stattfindenden Landwirtschaftsausstellungen und die landwirtschaftliche Winterschule in Bütgenbach.

Französische Pflüge und englische Stiere

Am Mittwoch, den 16. Oktober 1850, fand in St.Vith eine Landwirtschaftsausstellung statt. Das Wetter war herrlich und die anwesende Menge zahlreich. Unter den Besuchern befanden sich die Bürgermeister und die Geistlichen¹ der angrenzenden Gemeinden, mehrere anerkannte

luxemburgische Agronomen² und ein Journalist der Malmedyer Wochenzeitung *La Semaine*, dem wir den folgenden Bericht verdanken.³

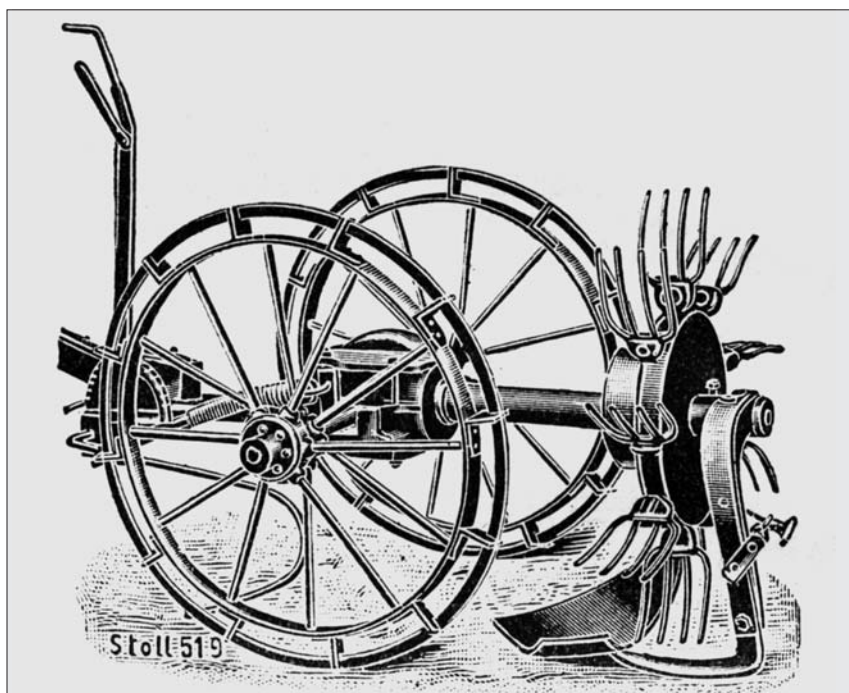
Die Festlichkeiten begannen um 10 Uhr mit einer Versammlung des Vorstandes des landwirtschaftlichen Vereins unter der Leitung seines Vorsitzenden Mattonet-Steinbach. Diese Versammlung fand ohne Zweifel in der imposanten Behausung Mattonets statt, die sich am Marktplatz zwischen dem aktuellen Rathaus und dem Büchelturm befand. Nach dem Vorlesen der Korrespondenz folgte eine freie Diskussion, die der Journalist als „vive et intéressante“, als „lebhaft und interessant“ bezeichnete. Außerdem legte man den Ort und das Datum der nächsten Versammlung fest: Sie sollte im Mai des darauffolgenden Jahres in Büllingen stattfinden.

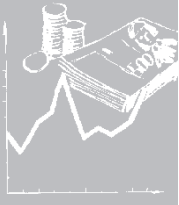
Im Anschluss begab sich die Versammlung auf ein in der Nähe der Stadt gelegenes Feld. Dieses war mit Banderolen in den deutschen Farben umgeben. Eine große Anzahl von Ackergeräten und -werkzeugen war ausgestellt und stieß auf das rege Interesse der Besucher. Der Chronist der *Semaine* zählt sie auf: mehrere eiserne sogenannte Dombasle-Pflüge, mit Eisenzähnen versehene Zwillingseggen für schwere und für leichte Böden und ebenfalls mit Eisenzähnen versehene Dreieckseggen mit beweglichen Armen, die man jederzeit entfernen konnte. Diese Egge, so unser Chronist, werde im Volksmund als „Egge des armen Teufels“ bezeichnet; sie war sehr leicht und ideal für den kleinen Ackerer.

Außerdem zwei Schröpfschnäpper, ein großer für vier Pferde und ein kleinerer für zwei; ein als „rayonneur“ bezeichnetes Gerät zum Ziehen der Saatreihen; eine Schubkarrensämaschine mit Ausläufen verschiedener Größe, um Gemüsesorten

Die 1850 ausgestellte, mit gusseisernen Flügeln versehene Kartoffelerntemaschine sah der hier dargestellten Maschine ohne Zweifel sehr ähnlich.

(Quelle: L. Neye: Lehrbuch der Pflanzenbauschule, Langensalza 1938, S. 114)





von der weißen Bohne bis zum Rübsamen in Reihen einzusäen; eine mit mobilen, gusseisernen Flügeln versehene Kartoffelerntemaschine, die ein schnelleres Ernten der Kartoffeln ermöglichte; eine neumodische mit Hebeln versehene Rübenschneidemaschine; eine englische Handgartenhaue, um Pflanzenreihen zu jäten; und schließlich eine eiserne Scheibenegge.

Die 1850 in St. Vith ausgestellten Agrargeräte waren moderne Gerätschaften, die in gewisser Weise die Mechanisierung der Landwirtschaft vorwegnahmen, die aber noch in weiter Ferne lag. Die Dombasle-Pflüge, die den Namen ihres Erfinders, eines 1843 in Nancy gestorbenen französischen Agronomen, trugen, waren eine noch sehr junge Erfindung. Sie waren ganz aus Metall hergestellt und mit Vordergestell und Rädern versehen und modernisierten den Ackerbau. Die Tatsache, dass der Malmedyer Chronist für diesen Pflug fälschlicherweise den Terminus „araire“ („araire dombasle métallique“) verwendete, der einen einfachen Pflug ohne Vordergestell und Räder bezeichnete, zeigt, dass die Ackerleute damals noch immer mit den alten räderlosen Pflügen arbeiteten. Erst 1880 wurden die Dombasle-Pflüge von einem mit doppelten Pflugscharen versehenen Gerät verdrängt, das es ermöglichte, sich beim Pflügen um die eigene Achse zu drehen: Diese neuen „doppelten Brabanter Pflüge“ verhin-



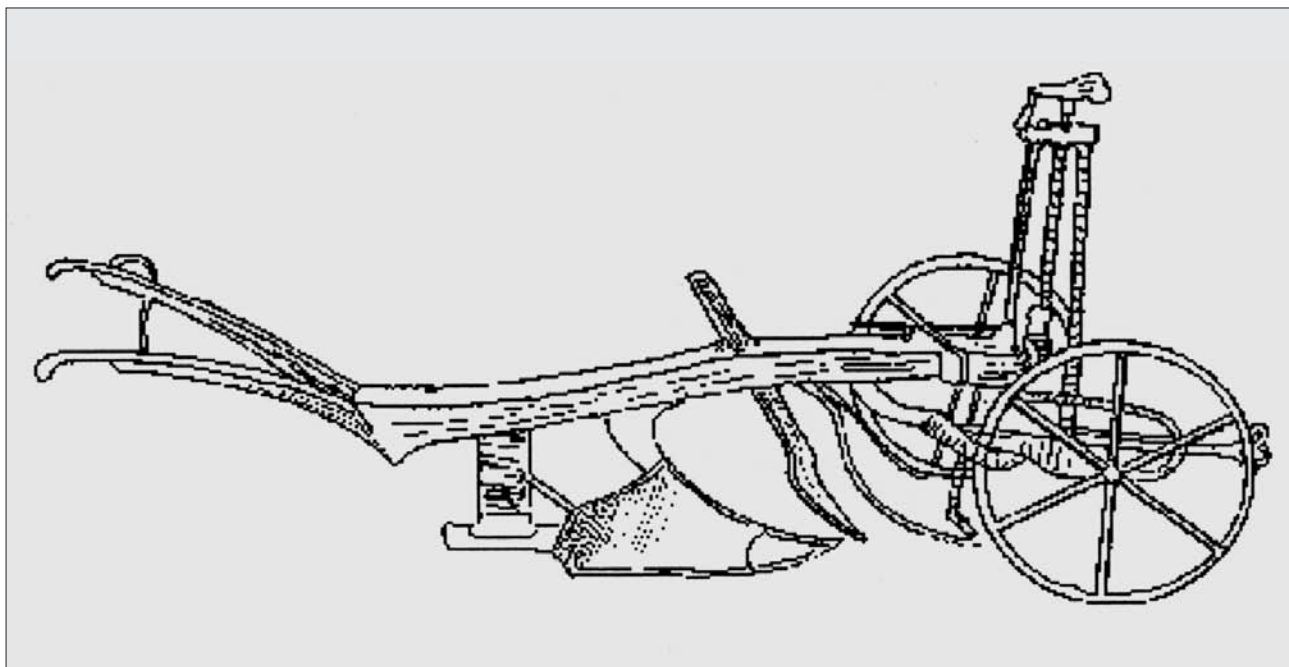
Traditionelles Säen mit der Hand und lineares Säen mit Hilfe einer Schubkarrensämaschine.
(Quelle: Der Große Duden. Bildwörterbuch der deutschen Sprache, 1938, Tafel 47/B, Auszug.)

dernten, dass der Ackerer seine bereits gezogenen Furchen nochmals durchzog, wenn er eine neue Furche begann.

Die mit eisernen Zähnen versehenen Eggen waren ebenfalls ein beachtlicher Fortschritt. Zeitgleich hatten Agronomen die Vorteile des linearen Säens nachgewiesen, indem sie sich auf Statistiken beriefen, die belegten, dass auf diese Art und Weise Saatgut eingespart werden konnte und die Ernte ertragreicher ausfiel. Die Schubkarrensämaschine war ein Vorläufer der mechanischen Sämaschine.

Am gleichen Tag wurden die ausgestellten Gerätschaften versteigert, was der Chronist der *Semaine* als eine glückliche Lösung bezeichnete, da er der Meinung war, dass sich diejenigen Bauern, die sich für die Maschi-

Der revolutionäre, aus Metall bestehende und mit Rädern versehene Dombasle-Pflug, eine Erfindung des französischen Agronomen Mathieu Dombasle (1777-1843). Der Pflug wurde 1850 aus Anlass der landwirtschaftlichen Ausstellung in St.Vith ausgestellt.

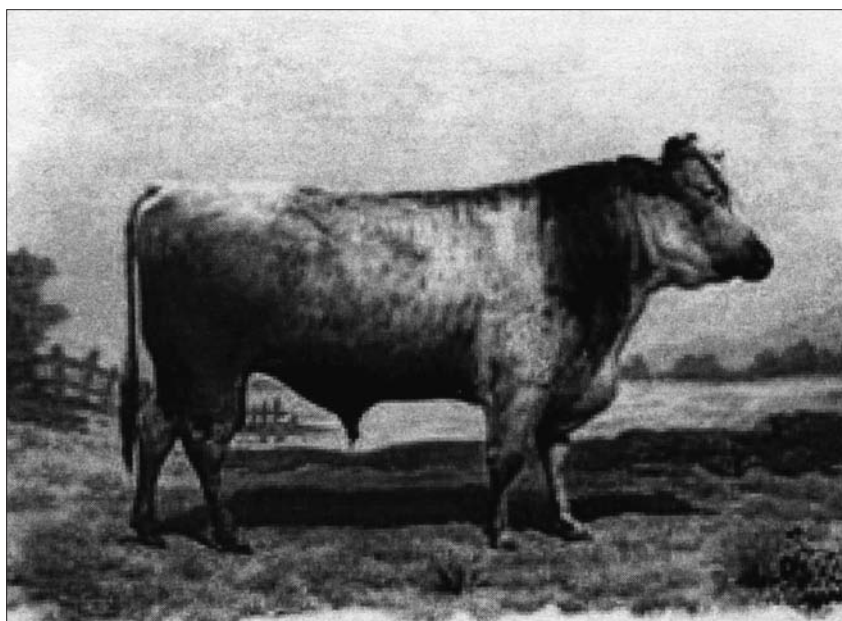


nen interessierten, ansonsten an eine weit entfernte Fabrik hätten wenden müssen. Es wäre interessant gewesen, die Namen der Käufer in Erfahrung zu bringen, doch schweigen sich die Notariatsakten darüber leider aus.⁴

Zum Programm der landwirtschaftlichen Veranstaltung vom 16. Oktober 1850 gehörte auch eine Nutzviehausstellung. So erregten zwei von einem englischen Durham-Stier gezeugte Färsen einige Aufmerksamkeit.⁵ Eine der beiden Färsen war an der Seite des Muttertiers, einer aus der Region stammenden Kuh, platziert worden. Das Jungtier überragte seine Mutter bereits und es bestanden gute Aussichten, dass das Tier ein exzellenter Milch- und Fleischlieferant werden würde. Es war der lebende Beweis für die Vorteile einer sachgemäßen Kreuzung verschiedener Rassen. Vier Ferkel, auch sie Exemplare einer englischen Rasse, hatten ebenfalls einige Aufmerksamkeit erregt.

Die Organisatoren der Veranstaltungen hatten auch für Unterhaltung gesorgt. So traten acht Landwirte in einem Wettstreit gegeneinander an. Fünf Karren wurden durch Ochsen gezogen, fünf weitere durch Pferde. Die Zuschauer waren ob dieses „sehr amüsanten“ Spektakels hingerissen, das auch einige Damen anzog, ein Detail, das der Aufmerksamkeit des Chronisten der Malmedyer Zeitung nicht entging. Er schloss seinen Bericht über die St.Vith landwirtschaftliche Ausstellung mit dem Hinweis auf die „freundliche Zuvorkommenheit“, die das St.Vith Komitee „Fremden“, d.h. den wallonischen Besuchern gegenüber an den Tag gelegt habe. Er rief seine Leser dazu auf, dieses schöne und ermutigende Beispiel als Inspiration zu nutzen: *Puissons-nous marcher sur les traces de nos voisins qui nous ont ouvert la voie du progrès en agriculture! Puissons-nous bientôt les convier chez nous à des semblables fêtes!* (Übers.: Auf dass wir auf den Spuren unserer Nachbarn wandeln können, die uns den Weg des landwirtschaftlichen Fortschritts geöffnet haben! Auf dass wir sie bald zu uns zu ähnlichen Festivitäten einladen können!)

Doch in Wirklichkeit fand eher das Gegenteil statt: Unter der Präsidentschaft von Mattonet kehrten die meisten der aus Malmedy und Umge-



bung stammenden Mitglieder der landwirtschaftlichen Lokalabteilung St.Vith-Malmedy den Rücken, weil sie den deutschen Vorträgen der Wanderlehrer nicht folgen zu können behaupteten und sich deshalb von der Lokalabteilung keinen Vorteil versprochen, erklärte später der ehemalige Landrat Kaufmann in seinem dem Kreis Malmedy gewidmeten Werk. *Ob das der alleinige Grund gewesen ist und ob nicht auch die ehemalige abträgliche Stellungnahme des Lokalabteilungsdirektors Mattonet zur damaligen viel erörterten Eisenbahnfrage eine Rolle gespielt hat, ist nicht festzustellen.*⁶

38 Jahre später: Am Donnerstag, den 3. Oktober 1888, organisiert der landwirtschaftliche Verein noch einmal seine Herbstausstellung in St.Vith. Dieses Mal begnügte sich der Chronist der *La Semaine* damit, das imposante Schlussbankett zu erwähnen, das zirka sechzig Gäste versammelte, unter ihnen den Generalvorsitzenden von Hoffmann, den Lokalpräsidenten Mattonet und den Landrat des Kreises.⁷

Eine kurzlebige Schule in Bütgenbach

Am 1. Dezember 1879 empfing die landwirtschaftliche Winterschule in Bütgenbach ihre ersten zwischen 14 und 24 Jahre alten Schüler, die in den kommenden Wintermonaten unterrichtet wurden.⁸ Im ersten Jahr zählte der Stundenplan aufgrund der Tatsache, dass der Unterricht mit Verspätung begonnen hatte, 40 Wochenstunden. In den darauffol-

Durham-Stier.

(Quelle: Bild Nr. 90156 des Internet-Katalogs von Chester Art Prints, Richard Nicholson)

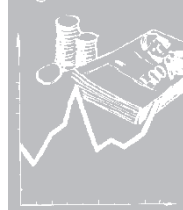
genden Jahren führte der frühere Schulbeginn im November zu einer Verringerung des Stundenkapitals auf 33 Stunden pro Woche.

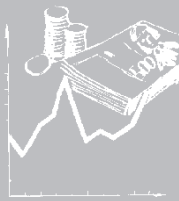
Unterrichtet wurden Grundlehren der Chemie und organische Verbindungen, Naturgeschichte des Pflanzenreichs, Leben und Ernährung der Pflanzen, Düngerlehre, Anbau der wichtigsten Kulturpflanzen, Pflanzenkrankheiten, Wiesenbau, Obstbau, Physik und Witterungskunde, Betriebslehre und Wirtschaftsorganisation, deutsche Sprache, Feldmessen, Nivellieren und Zeichnen.

Während des ersten Jahres wurde der Unterricht im Hause Schumacher erteilt, bevor man 1880 die Errichtung eines neuen Gebäudes ins Auge fasste. Die Gemeinde Bütgenbach hatte der Schule ein Areal von etwa 15 Morgen zur Verfügung gestellt, so dass diese dort Versuche vornehmen konnte.

Der Unterricht wurde erteilt durch Schuldirektor Joist und die Lehrer Blum (Nidrum), Braun (Büllingen), Dohmen (Elsborn) und Schick (Bütgenbach), die sich auch bei der Aufsicht des Studiums ablösten, das an jedem Abend der Woche im Klassenzimmer organisiert wurde. Die freien Nachmittage wurden genutzt, um die größeren landwirtschaftlichen Betriebe zu besuchen.

Die Schule hatte auch Material





angeschafft, insbesondere physikalische, chemische und Maßinstrumente, ein Mikroskop, einen elektrischen Apparat mit sämtlichem Zubehör, ein Barometer, Mineralien und landwirtschaftliches Lehrmaterial.

Das Schulgeld betrug 20 Mark, konnte aber dank einer durch die Sparkasse Aachen gespendeten Summe in Höhe von 150 Mark bei weniger wohlhabenden Schülern begrenzt oder sogar ganz gestrichen werden. Die jungen auswärtigen Schüler fanden für einen monatlichen Unkostenbeitrag in Höhe von 21 bis 30 Mark Kost und Logis bei Bütgenbacher Familien.

Zwölf junge Menschen begannen im Dezember 1879 ihr Studium an der Bütgenbacher Winterschule. Von diesen legten zehn am 14. April 1880 die öffentlichen Prüfungen in den Fächern Chemie, Deutsch, Landwirtschaft, Tierkunde, Physik, Geometrie und Rechnen ab. Die Jungen waren zwischen 15 und 19 Jahre alt: drei stammten aus Bütgenbach, zwei aus Elsenborn, einer aus Sankersborn (Weywertz), einer aus Nidrum, einer aus Berg und zwei aus Büllingen, so dass es augenscheinlich war, dass es der Schule nicht gelungen war, junge Landwirte aus weiter entfernt liegenden Dörfern für den Unterricht zu gewinnen. Nach Meinung des Chronisten der Malmedyer Zeitung *La Semaine* hingen die niedrigen Schülerzahlen mit der schlechten Ernte des Jahres 1879 zusammen, die es potenziellen Schülern unmöglich machte, für die Unkosten einer Unterbringung in Bütgenbach aufzukommen.

Im März des Jahres 1883 nahmen sechzehn junge Landwirte an den Prüfungen teil, unter ihnen zwei Wallonen. Der nächste Schulanfang war auf den 2. November festgelegt worden. Aber wahrscheinlich ist es dazu nie gekommen, denn die Frühjahrsprüfungen des Jahres 1884 fanden in der Landwirtschaftsschule von Imgenbroich statt, wo im Herbst der Unterricht auch wieder beginnen sollte. Die kurzlebige Winterschule von Bütgenbach gehörte der Vergangenheit an.

Anmerkungen:

1 Die Anwesenheit des Klerus erstaunt nicht; die Geistlichen konnten jede Initiative, die dazu angetan war, die materielle Situation ihrer

Landwirthschaftliche Winterschule Bütgenbach, Kreis Malmedy.

Die hiesige landwirthschaftliche Winterschule eröffnet am 3. November c. ihren vierten fünfmonatlichen Kursus. Der Unterricht erstreckt sich auf Elementarfächer, Naturwissenschaften, Landwirtschaft, praktische Arbeiten und Demonstrationen. Das Schulgeld ist auf 20 M. pro Winter festgesetzt, kann jedoch unbemittelten Schülern ganz oder theilweise erlassen werden. Kost und Wohnung sind zu billigen Preisen im Schulorte zu finden.

Um würdigen aber dürftigen Schülern den Besuch unserer Schule zu ermöglichen, gründeten an derselben die Standschaft des Kreises Malmedy zwei Freistellen von je 80 M. für Kreiseingeseffene und der Aachener Verein zur Beförderung der Arbeitsamkeit zehn Freistellen von je 30 bis 80 M. für Angehörige des Regierungsbezirks Aachen.

Anmeldungen zum Eintritt in die Schule müssen spätestens bis zum 15. October c. erfolgen, Gesuche um Zuerkennung eines Stipendiums sind bis zum 1. September dem Direktor der Schule einzureichen. — Weitere Auskunft wird von den Unterzeichneten gern ertheilt.

Bütgenbach, den 1. Juli 1882.

Das Curatorium der Schule:

gez. Frhr. von der Heydt
Königl. Landrath in Malmedy
Vorsitzender.

gez. Rennen
Königl. Landrath in
Montjoie.

gez. Hammers
Oberbürgermeister a. D.
in Düsseldorf.

gez. Dr. Hafenstein
Generalsekretair d. landw.
Central-Vereins in Bonn.

gez. Mattonet
Lokal-Abtheilungs-Direktor
in St-Vith.

gez. Nemery
Bürgermeister in
Bütgenbach.

gez. Kratz
Pfarrer in Bütgenbach.

gez. Joist
Schuldirektor in Bütgenbach.

Pfarrangehörigen zu verbessern, nur begrüßen. Mehrere Geistliche waren die Triebfeder bei der Einführung origineller Innovationen, so z.B. von Kooperativen.

2 Das Großherzogtum Luxemburg war 1839 unabhängig geworden. Bis dahin war es Bestandteil des Königreichs der Niederlande gewesen.

3 *La Semaine* vom 20. Oktober 1850. Diese Malmedyer Tageszeitung war im Juni 1848 ins Leben gerufen worden.

4 Insbesondere die zahlreichen und gut erhaltenen Akten des Notars Müller, der zwischen 1844 und 1858 in St.Vith tätig war (Staatsarchiv Eupen, Notare, D. 6.18.).

5 Rindviehrasse aus der englischen Grafschaft Durham, die sich immer noch eines guten Rufes als Fleischlieferant erfreut.

6 KAUFMANN (K.L.), *Der Kreis Malmedy. Geschichte eines Eifelkreises von 1865 bis 1920*, 2. Ausg., Bonn, 1961, S. 109.

7 *La Semaine* vom 6. Oktober 1888.

8 Alle Informationen zur Winterschule stammen aus Presseartikeln der *Semaine* vom 5. September 1880, vom 17. und 24. April 1880, vom 19. November 1881, vom 22. Juli 1882, vom 17. März 1883 und vom 29. März 1884.

Anzeige aus *La Semaine*, Nr. 29 vom 22. Juli 1882.